

modell öffnet er Wege für die etwas verfahrenere Diskussion in der Ekklesiologie. Hervorzuheben sind die ausführlichen Einlassungen auf die neuscholastische Priester- und Amtstheologie, die das katholische Selbstverständnis noch mehr prägen, als man oft wahrhaben will.<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang beweist Werbick abermals einen *sensus* für die Machtfrage.

Unverständlich bleibt mir die Zurückhaltung Werbicks in der Partizipationsfrage (790ff). Wäre sie nicht gerade heute geeignet, ihre ureigene christliche Bedeutung herauszustellen und gleichzeitig mit einem genuin neuzeitlichen Anliegen zu versöhnen? Ist die gegenwärtige Welt, das Ringen der Staaten und Organisationen um Demokratie, Mitbestimmung, Interessensausgleich, Konfliktlösung und Frieden wirklich so erfolglos und haben sie es nicht auf ein beachtliches Reflexions- und Praxisniveau gebracht? Besteht ein Anlass zu dem Vorsichtigkeitsgefälle in der Kritik und könnte man nicht auch den Zeitgenossen in der Ekklesiologie eine vergleichbare Kritikkompetenz zutrauen wie das in der Gotteslehre etc. Nietzsche eingeräumt wird? Will man den dramatischen Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche um des Evangeliums willen umkehren, müsste m.E. auch das Gelingen gesellschaftlicher und selbst ökonomischer Strukturen - neben dem Blick auf die Opfer, die es ebenso gibt - als Anfrage von der Theologie entdeckt werden. - Kurz: Schreitet diese Fundamentaltheologie ausreichend den *gegenwärtigen* Kritikhorizont von Theologie ab?

Ein ausführliches Literatur- und Personenverzeichnis dokumentiert die Reichweite der geführten Diskussion. Da ich dem Werk viele Leser wünsche, wären für die dritte Auflage ein Sachregister und Zusammenfassungen der Diskussionsgänge für die bessere auszugsweise Benutzung wünschenswert. Wer das Buch also lesen soll: Wer Freude daran hat, durch „Streit“ zur Rechenschaft über den Glauben gelockt zu werden. Was kann der Theologie besseres als diese Ermutigung passieren?

**SCHMIDT-LEUKEL, Perry, Grundkurs Fundamentaltheologie. Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens,** Don Bosco, München 1999, 291 p., Kt. 36,- DM; ISBN 3-7698-1146-1

Schmidt-Leukel hat sich einen Namen als Buddhismuskenner<sup>2</sup> und pointierter Vertreter einer pluralistischen Religionstheologie<sup>1</sup> gemacht, was ihm den Weg

1 Vgl. Bachl, Gottfried, „Wem gehört Jesus?“ (Salzburger Briefe 3), Salzburg 2000.

2 Vgl. Schmidt-Leukel, Perry, „Den Löwen brüllen hören“. Zur Hermeneutik eines christlichen Verständnisses der buddhistischen Heilsbotschaft (Beiträge zur ökumenischen Theologie 23), Paderborn u.a. 1992.

zum Professor of Systematic Theology and Religious Studies an der Universität Glasgow ebnete. Als ehemaliger Mitarbeiter am Münchner Lehrstuhl für Fundamentaltheologie hat er sich auch in diesem Fach ausgewiesen<sup>2</sup> und darin die Religionstheologie verortet und umgekehrt. Die jetzt vorliegende Fundamentaltheologie macht sich entgegen den mitunter vorgebrachten Verdächtigungen der pluralistischen Religionstheologie, sie nehme es mit der Wahrheitsfrage nicht so genau, die Frage nach der Rationalität der Theologie als Wissenschaft und nach der Wahrheit des Glaubens zum zentralen Anliegen. So wurde der vierte fundamentaltheologische Traktat der Erkenntnislehre (*de locis theologicis*) auf die grundsätzlichere Ebene von Glaube und Vernunft ausgedehnt und in den ersten und zweiten Traktat als Problemachse verwoben.

Dass der Gottesglaube Rationalität beanspruchen kann, wird gegen die religionskritische Bestreitung im ersten Traktat der *demonstratio religiosa* argumentiert, der mehr als die Hälfte des Buches umfasst. Im Sinnlosigkeitsverdacht der analytischen Philosophie gegenüber der Gottesrede sieht Schmidt-Leukel den schärfsten Angriff auf die Wahrheitsverpflichtung der Theologie. Dagegen hält er seine Argumentation, die für kontinentaleuropäisches Denken weniger gewohnt auf die analytische Religionsphilosophie abgestellt ist. Die Einbuße der zwingenden Kraft der Gottesbeweise entlarvt die Gottesrede keineswegs der Irrationalität. Angesichts der unsicheren Beweislage der Existenz Gottes entwickelt Schmidt-Leukel vielmehr einen Rationalitätsbegriff im Sinne des kritischen Rationalismus, der den Glauben auch „als vernünftig gelten [lässt], wenn er sich zumindest als möglicherweise wahr erweist, weil er sich in der Kritik bewährt“ (137). Ein großes Gewicht der Kritik kommt dabei ferner der Theodizee zu.

Der Offenbarungstraktat behandelt das epiphanische, instruktionstheoretische und personalistische Paradigma und zeichnet dabei den Wandel des Vernunftverständnisses nach. Gottes Selbstmitteilung bleibt auf die endliche menschliche Erkenntnisstruktur verwiesen. Wegen der soteriologischen Relevanz von Offenbarung stellt sich die Frage nach der erreichbaren Gewissheit (vgl. *analysis fidei*). Schmidt-Leukel beansprucht für die religiöse Erfahrung eine der Sinneserfahrung analoge Verlässlichkeit und sieht den Vertrauenscharakter des Glaubens als rational grundsätzlich berechtigt.

Ein ausgezeichnetes Kapitel zur Religionstheologie stellt sich den unterschiedlichen Offenbarungsansprüchen der anderen Religionen. Um der pluralistischen Option willen problematisiert Schmidt-Leukel daraufhin den mit einer sub-

1 Neben den unzähligen Artikeln vgl. v.a. die Habilitationsschrift: Schmidt-Leukel, Perry, *Theologie der Religionen. Probleme, Optionen, Argumente* (Beiträge zur Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie 1), Neuried 1997.

2 Vgl. zuvor: Döring, Heinrich/Kreiner, Armin/Schmidt-Leukel, Perry, *Den Glauben denken. Neue Wege der Fundamentaltheologie* (QD 147), Freiburg 1993.

stantialistischen Inkarnationschristologie verbundenen christlichen exklusiven Offenbarungsanspruch und favorisiert im Anschluss an John Hick ein metaphorisches, graduell bzw. funktionalistisch gewendetes Inkarnationsverständnis, das mehrere Inkarnationen und ebenbürtige Offenbarungen erlaubt. Obwohl er hier gravierende Probleme der Substanzchristologie aufzeigt, sehe ich im Vorschlag Schmidt-Leukels keine *conditio sine qua non* für das religionstheologische Anliegen. In der christologischen Frage macht sich demnach auch eine hartnäckige Kontroverse fest.

Der Kirchentraktat tritt weniger den Einwänden gegen konkrete kirchliche Praktiken als vielmehr der grundsätzlicheren Kritik der Institutionalisierung entgegen und stellt die Sakramentalität der Kirche in ihrer Dienstfunktion für die Einheit mit Gott und die Einheit der Menschen untereinander (LG 1) ins Zentrum der Überlegungen. Die Kirchenkennezeichen der Einheit und Katholizität inspirierten die beiden beachtenswerten Kapitel zur ökumenischen und kontextuellen Gestalt von Kirche.

Schmidt-Leukels Fundamentaltheologie ist ein engagiertes Lehrbuch, das Problemhorizonte benennt, systematisch durchdringt und eine genaue Begrifflichkeit verwendet. Es zielt mit einer stark von der analytischen Religionsphilosophie inspirierten Methode auf die Rationalität des Glaubens im Kontext von deren Bestreitung und im Kontext der vielen Religionen. Die elementaren Aufrisse und Schematisierungen, ebenso die Zusammenfassungen, die Arbeitsblätter im Anhang und die thematisch geordneten Literaturhinweise am Ende jedes Kapitels verraten die ausführliche Bewährungsprobe dieses Entwurfes in der universitären Lehrpraxis und unterstreichen die Empfehlung als treffliches Schulbuch.

**KLAUSNITZER, Wolfgang, Glaube und Wissen. Lehrbuch der Fundamentaltheologie für Studierende und Religionslehrer,** Friedrich Pustet, Regensburg 1999, 261 p., Kt. 38,- DM; ISBN 3-7917-1660-3

Ein Lehrbuch ganz anderer Art hat der Bamberger Fundamentaltheologe Wolfgang Klausnitzer in zwei Bänden vorgelegt. Die Zweigliedrigkeit des Stoffes richtet sich nach der etwas eigenwilligen bayrischen Prüfungsordnung für die Lehramtsstudiengänge Katholische Religionslehre. Dort werden für die Fundamentaltheologie die Grundkenntnisse des Faches „unter besonderer Berücksichtigung der *Gottesfrage* im Kontext der Religionskritik und des Verhältnisses von *Glaube und Wissen*“ (11) gefordert.

Der erste Band behandelt die *demonstratio christiana* und die Theologische Erkenntnislehre unter der Themenstellung von Glaube und Wissen. Da sich die Ausführungen zu Wissen und Rationalität jedoch in wenigen Andeutungen erschöpfen, leitet der interessante Kontrast nicht wirklich dieses Buch. Geboten wird